

dosis facit venenum  
erst die Dosis macht das Gift zum Gift

ist die bekannteste Erkenntnis  
des  
Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim  
besser bekannt als

# Paracelsus

der 1493 im heutigen Restaurant Krone neben der Tüfelsbrugg geboren wurde.

Paracelsus war der Arzt und Alchemist, der in der Renaissance die Behandlung von Krankheiten mit chemischen Mitteln einführte. Der Fortschritt der praktischen Medizin zu Anfang des 16. Jahrhunderts ist zum grossen Teil ihm zu verdanken, wie auch der Ansatz zur modernen Medizin. Er behauptete, dass ein Gift zum Heilmittel werden könne. Und umgekehrt, dass auch das Gute zum Gift wird, wenn das Mass nicht stimmt. Paracelsus war, im Unterschied zu seinen Kollegen, nicht nur Theoretiker, sondern auch Praktiker, und er vertrat eine ganzheitliche Medizin. Er bezog nicht bloss Chemie und Physik, sondern auch Psychologie, Philosophie und Theologie in die Behandlung mit ein. Dieser ganzheitliche Aspekt hat Paracelsus in jüngerer Zeit zu neuer Aktualität verholfen. Er gilt als Vater der heutigen Homöopathie. Der Lehre auch, wie Pflanzen zu einem Heilmittel transferiert werden können, indem sie verschiedene chemische Prozesse durchlaufen, indem sie das Nützliche bewahren, das Unnütze ausscheiden: durch Konzentrieren, Gären, Destillieren, Kristallisieren.

Paracelsus' richtiger Name war Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim. Er wurde am Jakobsweg bei der Tüfelsbrugg in der Nähe von Einsiedeln als Sohn eines Arztes und Chemikers geboren. Seine Mutter war Leibeigene des Klosters Einsiedeln. Mit 14 Jahren begann er an den führenden Universitäten Europas nach Lehrern zu suchen, deren Auffassung er achten konnte. Da er eine sehr unkonventionelle und direkte Art hatte, verletzte er bald die meisten seiner Lehrer, aber auch andere mit seinen skeptischen Ansichten.

Dennoch erwarb Paracelsus 1510 in Wien den Grad eines Bakkalaureus der Medizin und 1516 in Ferrara den Doktorhut. Um diese Zeit nahm er den Namen Paracelsus an, was soviel heissen sollte wie "über Celsus stehend", um seine Missachtung gegenüber dem alten römischen Arzt auszudrücken, der damals sehr bewundert wurde.

Reisen führten Paracelsus nach Irland, nach Konstantinopel und bis nach Russland. Als Militärarzt nahm er an mehreren lokalen Kriegen teil. Er strebte stets danach, seine Kenntnisse der medizinischen Behandlung zu vervollkommen und die "verborgenen Kräfte der Natur" zu entdecken. Seine Redegewandtheit brachte das Wort "bombastisch" auf, das von seinem Zunamen Bombastus abgeleitet ist. Zeitlebens liess er keine Gelegenheit aus, um akademische Autoritäten lächerlich zu machen. Als er ein Lehramt in Basel annahm, provozierte er die Behörden, indem er die Werke des bekannten griechischen Arztes Galen öffentlich verbrannte. Er verschlechterte seine Situation weiters noch dadurch, dass er seine Vorlesungen für jeden öffnete und sie in Deutsch, statt in Latein abhielt. Aus allen Himmelsrichtungen Europas strömten Studenten zu ihm. Paracelsus blieb jedoch nie lange an einem Ort - wohin er auch kam, machte er sich Feinde und in Basel wurde er sogar aus der Stadt verjagt.

Wie Hippokrates glaubte Paracelsus an eine Behandlung, die vom Körper als einem Ganzen ausgeht und an die Heilkraft des Körpers selbst. Es heisst, er habe ein wirksames Mittel gegen die Pest entwickelt - eine Pille aus Teig mit Spuren von Ausscheidungen des Patienten. Er betrachtete magische oder "mentale Kräfte" als wichtig für den Heilungsprozess.

Paracelsus war ein glänzender Diagnostiker. Während er die Astrologie verspottete, suchte er in der Alchimie nach grundlegenden Wahrheiten: "Magie ist eine grosse verborgene Weisheit - Verstand eine grosse offene Torheit", erklärte er. Sein Interesse an der Alchimie führte ihn schliesslich zu einigen grundlegenden Erkenntnissen auf dem Gebiet der Chemotherapie.

Paracelsus war der erste, der davon ausging, dass Lungenkrankheiten von Bergarbeitern durch Einatmen metallischer "Dämpfe" verursacht wurden und nicht von bösen Geistern. Vor ihm hatte auch niemand auf den Zusammenhang zwischen niedrigem Mineralgehalt von Trinkwasser und der Verbreitung von Kröpfen in manchen Gegenden hingewiesen. Seine Beschreibung der Syphilis war eine bahnbrechende Abhandlung, in der erstmals eine Behandlung mit einer Quecksilbermischung vorgeschlagen wurde.

"Die grosse Wundtartzney", die 1536 veröffentlicht wurde, führte ihn auf den Höhepunkt seines Ruhms und brachte ihm Ehrungen von Edelleuten und Fürsten ein. Er liess sich jedoch nicht davon abhalten, bis an sein Lebensende von Stadt zu Stadt und von Land zu Land zu ziehen. Er behandelte Arme gratis, verlangte umso mehr von Reichen. Er starb 1541 in einem Gasthaus in Salzburg - manche sagen, er sei vergiftet worden, andere, er sei den Verletzungen erlegen, die er erlitten habe, als er betrunken einen Berg hinunterrollte.

## **Das Hochmoor Schwantenu**

Das Naturschutzgebiet Schwantenu liegt im Einzugsgebiet des früheren Linthgletschers. Ein Seitenarm formte diese Mulde. Die Hänge vom Altberg her sind mit Flachmooren bedeckt. Die Streuriede werden einmal jährlich geschnitten.

Der zentrale Hochmoorteil war ursprünglich von einer meterhohen Torfschicht bedeckt. Die Torflage wurde aber schon früh ausgebeutet und war um 1900 zum grössten Teil abgebaut. Die Torfgewinnung in Einsiedeln geht auf das Jahr 1747 zurück. Aber auch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wurde parzellenweise in kleinerem Ausmass immer noch Torf gewonnen. Heute zeigt sich die Schwantenu daher recht vielgestaltig in Form und Vegetation je nach vorhandener Torfauflage. Grosse Teile sind ausgetrocknet und verheidet. An nassen Stellen regeneriert sich das Moor durch üppiges Wachstum der Torfmoose.

Die verschiedenen Vegetationsstadien bergen auch die Ihnen eigene Pflanzenwelt und tragen so zum Artenreichtum der Schwantenu bei.

### *Die Vegetation in der Schwantenu*

Im gürtelförmigen Flachmoor, das sich um das zentrale Hochmoor ausbreitet, dominiert im Sommer das hohe, violettfarbene Pfeifengras. Da und dort taucht schneeflächenartig das Alpenwollgras auf. Die Rasenbinse tritt in dunklen Horsten in Erscheinung.

Die schöne Streu ist geschmückt mit Weissem Germer, Trollblumen, dem Sumpf-Herzblatt, dem Schwalbenwurz-Enzian, dem Sumpfwurz und vielen Hochstaudenflur-Arten.

Aus den umliegenden Matten haben sich kleinere Bestände der Sumpfspierstaude und Einsprenglinge wie der Wiesenklie, die Wiesenplatterbse, der Teufelsabbiss, das Zittergras und andere Arten eingenistet.

### *Flachmoor - Hochmoor*

Das Flachmoor bezeichnet die erste Stufe in der Entwicklung eines Moores. In diesem Stadium wird das Moor von nährstoffreichem aber sauerstoffarmem Grundwasser und Oberflächenwasser gespeist. Seine Höhe erreicht die Wasseroberfläche. Flachmoore entstehen durch Verlandung von Gewässern, in feuchten Senken oder im Einflussbereich von Quellen.

Hochmoore verdanken ihre Entstehung in den Jahrtausenden nach der letzten Eiszeit meist der Sukzession von Flachmooren oder dem Wachstum von Torfmoosen auf nährstoffarmen Böden in Gebieten mit hohen Niederschlägen und geringer Verdunstung. Sauerstoffmangel und hoher Säuregrad im ständig feuchten Substrat hemmen die Zersetzung von abgestorbenen Pflanzenteilen und führen zur Torfbildung. So wächst das Hochmoor allmählich, häufig uhrglasförmig, über das Niveau des Grundwasserspiegels, daher der Name Hochmoor.

## **Tüfelsbrugg**

Erster Bau einer Brücke 1117 unter Abt Gero von Frohburg. 1517 Bau einer steinernen Brücke. 1699 vollständiger Neubau mit Bedachung, die heutige gedeckte Sandsteinbrücke. 1794 Verstärkung durch Bruder Jakob Natter, Einbau einer Kapellnische mit der Statue des Brückenheiligen St. Nepomuk von Johann Baptist Babel. 1833 und 1908 sowie 1987-1992 Restaurierungen. Unter Schutz der Eidgenossenschaft und des Kantons Schwyz.

## **Naturschutzgebiet Roblosen**

Die Roblosen ist eine Moorlandschaft, die zeigt, wie die ganze Gegend vor dem Bau des Sihlsees ausgesehen hat. Hier findet man Pflanzen und Tiere, welche vom Aussterben bedroht sind.

## **Galgechappeli**

Galgechappeli, ein Flurname, der Ungutes ahnen läßt. In einer kleinen Holzhütte wird daran erinnert, daß hier einmal eine Kapelle stand, vor welcher das Hochgericht Einsiedeln tagte und dann die Urteile vollstreckte. Drei Brüder Kälin, die sich für die Unabhängigkeit der Talschaft eingesetzt hatten, wurden im Hauptort Schwyz hingerichtet, und ihre Köpfe wurden hier aufgenagelt, vor 250 Jahren.

## **Der Sihlsee**

Erste Ideen zum Stau der Sihl tauchten bereits Ende des 18. Jh. auf, konkreter wurden diese jedoch erst 100 Jahre später. So diskutierte man 1798 ein Projekt Kürsteiner, welches vorsah, die Sihl bei der Schlagen (heutige Staumauer) zu stauen und das Wasser für ein Elektrizitätswerk zu nutzen. Zu Beginn der 20er Jahre wurde diese Idee von der späteren Etzelwerk AG (SBB und NOK) aufgegriffen. 1928 erteilte die Landsgemeinde die Konzession zum Bau des Sihlsees. Wegen der grossen Arbeitslosigkeit entschloss man sich bereits 1932 mit den Bauarbeiten zu beginnen. Als erstes wurden 29 km Strassen um den künftigen See gebaut. Anschliessend folgten die beiden Viadukte Birchli - Willerzell (1115 m) und Steinbach - Ruostel (412 m).

Die Staumauer als wichtigstes Werk hat eine Höhe von 28 m, eine Länge von 124 m und eine Mauer kubatur von 28'000 m<sup>3</sup>. Der Druckstollen von der Staumauer bis zum Wasserschloss ist 2'900 m lang, derjenige vom Wasserschloss bis zum Elektrizitätswerk in Altendorf 2'200 m. Der Sihlsee weist eine grösste Länge von 8.5 km, eine grösste Breite von 2.5 km, eine maximale Tiefe von 25 m und eine Fläche von 11.3 km<sup>2</sup> auf. Die maximale Stauhöhe beträgt 889.34 m. ü. M. 1937 wurde mit dem Stau des Sihlsees begonnen. Mit dem Auslaufen der ersten Konzession im Jahre 1987 ging die Etzelwerk AG in den alleinigen Besitz der SBB über.

### Quellen:

Webseiten Einsiedeln Online

Webseiten Medizinhistorisches Institut und Museum der Universität Zürich

Internet-Enzyklopädie Wikipedia Deutsch